Aus der Arbeit des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd

Zusammengestellt und kommentiert von Klaus Jürgen Herrmann

Seit nunmehr über zwanzig Jahren arbeitet die jetzige Mannschaft des Stadtarchivs mit ihren Benutzern an ihren und mit ihren Beständen: Spektakuläre vordergründige Ergebnisse sind Veröffentlichungen zur Stadt- und Heimatgeschichte, Aufsätze zur Ortsgeschichte, Vorträge historischer Art und kleinere Ausstellungen bei vielen Vereinen und Institutionen: Events eben, wie es im neuen Kulturdeutsch so schön heißt. Wie aber kommt man als Benutzer zu Informationen im Stadtarchiv? Was heißt es überhaupt, dort zu arbeiten? Und vor allem: Was könnte noch besser sein im Zeitalter des stetig schnelleren Informationsflußes? Flugs hat sich der Archivleiter ob derlei dräuender Fragen im Sommer 1998 niedergesetzt und an einige seiner „Dauerbenutzer" folgenden Brief geschrieben: „Sehr geehrte(r) Frau/Herr, Jedes Jahr veröffentlicht das Stadtarchiv im Einhorn Jahrbuch eine Kolumne „Aus der Arbeit des Stadtarchivs", in der Bestände oder Neuanschaffungen vorgestellt werden. Dieses Jahr wollen wir dem interessierten Leser einmal wieder anders kommen: Der Benutzer soll über seine Arbeit im Stadtarchiv berichten, über die Möglichkeiten und vielleicht auch über Verbesserungsvorschläge. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie für uns eine kleine Miszelle schreiben könnten, die möglichst den Umfang einer DIN-A-4 Seite nicht überschreiten sollte. Wenn Sie uns dann noch die Veröffentlichungsgenehmigung geben und uns das ganze mit einem kleinen Bild von Ihnen bis spätestens 15. September dieses Jahres abliefern könnten, wären wir Ihnen mehr als dankbar". Die Resonanz erreichte fast Zustimmungsprozente wie bei Wahlen in der früheren DDR. Von sechs angeschriebenen Dauer- oder Vielfachbenutzern (welch schauerliches Wort!) antworteten immerhin fünf. Was zumal vom Stadtarchiv und seinen Mitarbeitern positiv bewertet wird, da zum Beispiel die einzige Absage durchaus plausibel mit Terminschwierigkeiten begründet wurde. Und hier nun die Ergebnisse:

Archivalien und Saiten

Dr. Heike Krause-Schmidt

Seit über acht Jahren habe ich nun das Vergnügen, Benützerin des Stadtarchives Schwäbisch Gmünd zu sein. Und ein Vergnügen war und ist es tatsächlich immer gewesen, hier zu arbeiten.

Begonnen hatte es im Museum – was können Realien letztendlich aussagen ohne Archivalien, und so war es eigentlich vorprogrammiert: Wenn man als Kulturwissenschaftlerin Museumsarbeit betreibt, landet man unweigerlich im Archiv. Ab 1985 beschäftigte ich mich, damals noch als Studentin im Werkvertrag, mit dem Thema „Volksfrömmigkeit und Hausindustrie", v. a. auch mit der Gmünder Filigranproduktion. Ein Rosenkranz aus der Zeit um 1800 mag ja an sich ganz schön sein, aber was will und kann er heute über sich aussagen? Und da sich die Zahl der Fragezeichen erhöhte, wurde es Zeit, sich intensiv damit zu befassen und zwar in Form einer Dissertation. Nicht nur die Realien lagen massenhaft in

Dr. Heike Krause-Schmidt, Stuttgart, ist seit über acht Jahren ständige Besucherin des Gmünder Stadtarchivs. Ihre demnächst erscheinende Dissertation über das Gmünder Goldschmiedegewerbe und zahlreiche Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte haben von den Beständen des Archivs profitieren können.



süddeutschen Museen und Sammlungen herum, auch die Archivalien erwiesen sich als sehr reichhaltig. Zwei Jahre lang durchstöberte ich fast täglich die Regale im Gmünder Stadtarchiv nach Quellen zum Thema „Gmünder Goldschmiedegewerbe", und gerade das „Durchstöbern" half mir sehr, wirklich „alles" – na ja, zumindest annähernd – zu erfassen. In welchem Archiv ist es sonst möglich, als langjährige Benutzerin fast wie eine Mitarbeiterin behandelt zu werden? Und ist es dann erstaunlich, wenn man aufgrund solch positiver Erfahrungen „seinem" Archiv treu bleibt, vor allem auch dann, wenn man Vergleiche zu anderen Archiven ziehen kann?

Die Dissertation ist nun seit einiger Zeit vollendet, aber die Geschichte der Stadt Gmünd birgt noch viele Geheimnisse, die in den Akten des Archivs schlummern: Die Rolle der Frau im 18. Jahrhundert oder während der Revolution von 1848/49, das Schmuckdesign im Ersten Weltkrieg; die Geschichte einer Gmünder Goldschmiedstochter, die in den europäischen Hochadel einheiratete; die Handelsbeziehungen Gmünds zum Wallfahrtsort Altötting; Mord und Totschlag im Pfarrhaus – dies sind nur einige Themen, sozusagen Abfallprodukte der eigentlichen Arbeit, die sich manchmal zufällig ergaben und erschlossen. Da es jedoch wirklich ein Vergnügen ist, Benutzerin des Gmünder Stadtarchivs sein zu dürfen, freue ich mich auch schon auf künftige „Geheimnisse", die gelüftet werden wollen.

Archivarbeit ähnelt in mancher Hinsicht einer Schatzsuche: Man weiß oft nicht konkret, was man eigentlich sucht; es vergehen Tage (oder sogar Wochen), an denen alles hoffnungs- und sinnlos erscheint, wäre da nicht die nicht nur gute fachliche, sondern auch „seelische Betreuung" durch die Mitarbeiter des Archivs (von der ausgezeichneten Benutzerbetreuung kann Archivhund Berit berichten, die mich seit 1995 bei meiner Arbeit unterstützt). Doch





Auch unwissenschaftliche Besucher sind im Archiv gern gesehen: Berit hat sich schon zu einem regelrechten „Archivhund" entwickelt.

dann wird man fündig, und aus vielen kleinen Puzzleteilen ergibt sich dann irgendwann einmal ein Gesamtbild, vielleicht zunächst noch unscheinbar, aber mit fortlaufender Beschäftigung bald unverwechselbar und überlieferungswürdig.

Stadtarchiv – Anlaufstelle und Koordinationsebene

Dr. Kurt Seidel

Aus der Sicht und Praxis eines ständigen Archivbenutzers will ich hier meine Meinung kundtun, wie ich als Praktiker in historischen Belangen diese Institution zu verstehen und werten weiß. Erfahrungen mit solchen Einrichtungen landauf-landab haben gezeigt, daß das Gmünder Stadtarchiv mehr ist als ein kommunaler „Aktenfriedhof".

Wer wie ich seit nunmehr genau fünf Jahrzehnten diese Einrichtung sinnvoll zu nutzen weiß, kann offengestanden nur unterstreichen, wie wertvoll das „Archiv" für jedwede Art von Benutzern ist. In diesem Zusammenhang konnte ich Entwicklung und systematisch-gezielten Aus- und Aufbau genau verfolgen.

Einen wesentlichen Fortschritt – Neuanfang zugleich – bedeutete sein grundlegender Ausbau, der mit dem Bezug der modernisierten Räume im alten Domizil eine neue Systematik gefunden hat.

Während zunächst das breitgefächerte Schriftgut der Stadt „verwaltet" und aufbewahrt wird, bilden die umfangreichen Bestände für die Belange der Geschichtwissenschaft und der Landeskunde, der Regional- und Stadtgeschichte eine wahre Fundgrube. Es ist, wie der Leiter dieser städtischen Institution ausdrücklich bekundet hat, „Gewissen der Verwaltung und Anlaufstelle für alle historisch Interessierte(n)".

Wer weiter fachlich „bedient" sein will, kann über den Bestand hinaus reichende Informationen erhalten durch die „Findbücher" der Bestände des Hauptstaatsarchivs, die im Lesesaal zur Einsicht aufliegen.

Besonders wertvoll ist der Auf- und Ausbau der Bildersammlung, die die Tradition der Julius Erhardschen Bilderchronik mit meisterhafter Perfektion weiterführt. Neu ist auch die Umstellung des Zettelkatalogs in computergerechter Form, der alle Bestände und die laufenden Neuzugänge registriert. Wichtig und wertvoll im Programm des Stadtarchivs ist der Lesesaal, der den Nutzern Gelegenheit zum konzentrierten Lesen und Auswerten bietet.

Was aber wäre das Archiv ohne seine personelle Besetzung. Herr Dr. Herrmann, Frau Mangold und Herr Schwarz tun ein übriges, die Wünsche des Publikums nach bestem Willen zufrieden zu stellen.

Carl-Heinz Fecker

Geht man von der Fuggerei her kommend über den westlichen Bereich des Münsterplatzes in Richtung Bocksgasse, fällt ein stattliches Fachwerkgebäude auf. Eine kleine weiße Schrifttafel weist das Haus Augustinerstraße 3 als die 1578 errichtete frühere Lateinschule aus, in der seit 1939 das Stadtarchiv sein Domizil hat.

Wenn man als Ruheständler entschlossen ist, sich dem Fach „Heimatkunde" wieder intensiver zuzuwenden, geht es ohne Benutzung dieser lobenswerten Einrichtung nicht. Eines Tages steht man auf dem Gehsteig vor der Westfassade des Heilig-Kreuz-Münsters und blickt mit dem etwas zwiespältigen Gefühl hinüber zum „Haus der Schriften und Bücher". Was erwartet einen wohl in diesen Räumen? Etwas Schwellenangst ist immer mit von der Partie.

Ich erinnere mich aber gern an den ersten Besuch im Stadtarchiv zurück. Als ich noch etwas unschlüssig die Treppe zum Obergeschoß emporstieg, war der Empfang wider Erwarten

Dr. Kurt Seidel (links) und Carl-Heinz Fecker: Ob man aus Privatinteresse oder beruflichen Gründen an historischen Themen arbeitet – das Gmünder Stadtarchiv erweist sich als ergiebige Fundgrube.





ausgesprochen freundlich und hilfsbereit, und das trotz meines ausgefallenen Wunsches, mich über Geschichte und Kunst von Kloster und Stadt Ellwangen weiter kundig machen zu wollen.

Überrascht war ich von Umfang und Qualität der vorgefundenen Fachliteratur, die mir einen guten Einstieg in das ausgewählte Wissensgebiet ermöglichte. Dank der ausgesprochen verständnisvollen und fachkundigen Betreuung durch Herrn Oberarchivrat Dr. Herrmann und sein Team – Frau Mangold und Herrn Schwarz – denen allen an dieser Stelle ein großes Dankeschön gesagt sei, konnte ich den auftretenden Einzelfragen zielgerichtet nachgehen und so meinen Wissensrahmen laufend erweitern. Mancher guter Hinweis und Rat hat mir die Fahrt zum Staatsarchiv bzw. Landesbibliothek erspart.

Wie das Betriebsklima, so stimmt auch das Ambiente des Archives. Dem Benutzer steht seit der gründlichen Renovierung und Modernisierung des Gebäudes im Jahr 1996 ein heller, ansprechender Lesesaal, ausgestattet mit modernem, bequemen Mobiliar und mit einer umfangreichen Präsenzbibliothek in einer zeitgemäßen Regalanlage zur Verfügung. Hierzu kommt eine praxisorientierte technische Ausstattung wie Kompaktanlagen, Reproprinter, PC usw., ohne die man heutzutage einfach nicht mehr auskommt. Man darf sich glücklich schätzen, im Gmünder Stadtarchiv arbeiten zu können.

Richard Storr

Montagvormittag in der Bocksgasse zu Fuß, mit Aktentasche. Hallo Richard, grüßt mein Freund HP vom Cafe Greiner herüber, wo gehst Du hin? Ich gehe ins Stadtarchiv, rufe ich zurück. Ja, was machst Du denn da? Akten abstauben? Kann da eigentlich jeder rein, oder braucht man dazu eine Genehmigung? Kannst Du denn die alten Schriften lesen?

Nun halt mal die Luft an, eins nach dem anderen oder – komm doch einfach mit. Dann werde ich Dir alle Fragen beantworten. Du kannst dann bei dieser Gelegenheit auch das Stadtarchiv von innen kennenlernen. HP schaut auf die Uhr. Ich habe zwar noch einen Termin, aber gut, eine Stunde gebe ich Dir. Ich freue mich, daß er mitkommt. Er ist noch berufstätig, selbständig und – keine Zeit, keine Zeit.

Am Stadtarchiv läute ich mein Zeichen und ohne Rückfrage geht die Tür auf. Du bist wohl Stammgast? Aber ja, ich komme seit ca. 15 Jahren hierher. Sieht alles so neu aus, meint HP, als wir eintreten. Das Stadtarchiv wurde vor zwei Jahren vollständig renoviert, ohne die historische Bausubstanz merklich zu verändern.

Ich stelle HP dem Chef, Herrn Dr. Herrmann, und den Mitarbeitern Frau Mangold und Herrn Schwarz vor. Wir verziehen uns in den Lesesaal. Mein Platz ist noch frei. HP staunt, schöner heller Raum, kein Modergeruch und kein Aktenstaub.

Die offene Handbibliothek mit ca. 1500 Büchern zur Landes- und Heimatgeschichte, Kunst- und Bildbände, Lexikas usw. stehen dem Benutzer zur freien Verfügung. Übrigens,



Richard Storr ist schon seit ca. 15 Jahren „Stammgast" im Archiv. Zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen sind das Ergebnis seiner Forschungen. Und nicht zuletzt ist das Archiv für ihn „ein Stück Lebensqualität" geworden.

um Deine Fragen zu beantworten, die Archivbenutzung ist kostenlos. Die alten Protokolle sind, je nach Handschrift des Stadtschreibers, mehr oder weniger gut zu lesen. In Zweifelsfällen helfen die Mitarbeiter oder freundliche Mitbenutzer.

Seit ca. 2 Jahren arbeite ich an den Lebensgeschichten der letzten drei reichsstädtischen Bürgermeister, welche die Vereinnahmung der Stadt in das herzogliche Württemberg miterlebt haben. Die erforderlichen Daten, Fakten, Namen usw. finde ich in den dazugehörigen Ratsprotokollen, Rechnungsbüchern, genealogischen Akten und aus der heimatkundlichen Fachliteratur. Daraus picke ich mir, teils mühsam, die für mich interessanten Vorgänge heraus.

Die notwendige Hilfeleistung der Archivmitarbeiter zur Beschaffung und Entsorgung der gewünschten Materialien führt naturgemäß zu häufigen Arbeitsunterbrechungen ihrer eigenen Aufgaben. Hier wäre m. E. eine Hilfskraft unter Miteinbeziehung von Kopierarbeiten (wie auch in anderen Archiven) sehr sinnvoll.

Ja, und was habe ich in den 15 Jahren der Archivbenutzung zuwege gebracht? Mein Hobby ist nun mal die Geschichte der Reichsstadt Gmünd, in der auch viele „Storr" gelebt, gewirkt und unübersehbare Spuren im Archiv hinterlassen haben. So konnte ich über die damalige Stadtregierung, Bürgermeister, Militärs, Goldschmiede, Kunstschlosser usw. Vorträge und Veröffentlichungen erarbeiten sowie ein Buch über die Bürgergarde, Bürgerwehr und eine Gmünder Waffenfabrik schreiben.

So, nun weißt Du alles, sage ich zu HP. Es ist mir schon zur lieben Gewohnheit geworden, regelmäßig ins Stadtarchiv zu gehen. Ich habe meinen Tag, meinen Tisch und meine „Kollegen" an den Nebentischen, die auch Gmünder Stadtgeschichte erforschen. Man kennt sich, und es fällt auf, wenn mal einer fehlt. Das ist für mich ein Stück Lebensqualität.

HP schaut auf die Uhr. Ich muß gehen, bin beeindruckt, habe vieles nicht gewußt, danke Dir. Und wenn ich mal Zeit habe...

einhorn Jahrbuch
SCHWÄBISCH GMÜND 1998



Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
25. Jahrgang / 1998
Herausgegeben von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel
Gesamtherstellung: Einhorn-Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

ISSN 0723-0877
ISBN 3-927654-67-1

BILDNACHWEIS

Stadt Schwäbisch Gmünd, Presseamt S. 7, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 25, 26, 27, 28
Archiv Einhorn-Verlag S. 10, 39(2), 56, 57, 58, 59, 90, 116, 117, 120, 140, 142(1)
Privat S. 31, 33, 34, 78, 79, 80
Museum für Natur & Stadtkultur S. 37, 41, 42, 43, 44, 45, 46
Stadtarchiv S. 39(1), 82, 84, 85, 86, 88, 109, 110, 112, 113, 114, 123, 133, 134, 135, 170, 173, 179
Hermann Hänle S. 48, 49, 50, 51, 54
Archiv Staatliches Realschulseminar S. 63, 64, 65
Foto Schweizer S. 68, 69, 72, 73
Foto Lutz S. 76
Theo Zanek S. 142(1), 144, 145, 146
Johannes Schüle S. 148
Hermann Kissling S. 149, 151, 154
Aus "Otto Borst, Nellingen" S. 150
Foto Böhm 166
Marinekameradschaft Schwäbisch Gmünd S. 183
Werner K. Mayer S. 186, 187, 188, 189

Umschlagfoto: Das Geigerbrünnele im Stadtgarten, ein Werk des Gmünder Künstlers und Ehrenbürgers Prof. Wilhelm Widemann (1856–1915) aus dem Jahre 1906.
Foto: Eduard Stanzel